

## Ein Plädoyer für das Kinderwahlrecht

**Maria-Geiss-Wittmann wurde mit dem Frauenpreis des Soroptimist-Clubs geehrt. Thema des Abends war die politische Mitbestimmung von Kindern.**



**Präsidentin Prof. Dr. Andrea Kleindienst (links), und Ministerin Emilia Müller (rechts), die die Laudatio hielt, übergaben den Frauenpreis der Soroptimisten an Maria Geiss-Wittmann (Mitte). Foto: Schön**

Von Mariele Schön

Amberg. Maria Geiss-Wittmann war eine der ersten Frauen, die aktiv in der Politik mitarbeitete. Und: Ihr Lebensweg war immer an der Seite der Frauen, die wegen ihrer Schwangerschaften Hilfe brauchten. Den mit 500 Euro dotierten Frauenpreis der Soroptimistinnen, einer Organisation berufstätiger Frauen, hat Geiss-Wittmann durch die Präsidentin der Soroptimisten Amberg-Sulzbach, Prof. Dr. Andrea Kleindienst und der bayerischen Sozialministerin Emilia Müller erhalten. „Das Geld wird in der Schwangerenberatung helfen, dass eine Frau Mut bekommt, ja zu ihrem Kind zu sagen“, erklärte Geiss-Wittmann.

### Menschlichkeit im Vordergrund

„Es ging immer um Frauen, es ging immer um Kinder, es ging immer um den Mitmenschen in der Gesellschaft, mit denen Du eng verbunden warst und für die Du immer in großes Herz hattest“, sagte die Staatsministerin. Maria Geiss-Wittmann engagierte sich für andere Menschen weit über das Normale hinaus. Sie habe viel bewegt. Sie habe unter anderem die Schwangerenberatung Donum Vitae gegründet, habe deswegen gegen viele Widerstände kämpfen müssen. Ihren Einsatz für den Schutz der in Not geratenen Frauen habe das nicht geschmälert.

Aus ihrer tiefen christlichen Überzeugung heraus sei sie für Donum Vitae Pionierin gewesen. „Moses“, „Sarah“ und noch viele andere Projekte führte die Ministerin auf, die alle die Handschrift

von Geiss-Wittmann tragen würden. „Du hast viele Leben dadurch gerettet“, sagte Müller.

Maria Geiss-Wittmann, die kürzlich ihren 80. Geburtstag gefeiert hat, erhielt den ersten Frauenpreis des Soroptimist International Clubs Amberg-Sulzbach. Sie wurde wegen ihrer herausragenden Leistungen für Frauen und Kinder ausgezeichnet. Sie war Sozialarbeiterin, Stadträtin, Landtagsabgeordnete und unter anderem Landesvorsitzende von Donum Vitae in Bayern.

Geiss-Wittmann ist Gründerin der Schwangerenberatung Donum Vitae. Sie rief unter anderem das Projekt Moses ins Leben, so dass Schwangere mit medizinischer Versorgung entbinden können.

Das Wahlrecht der Kinder von Geburt an war zentrales Thema der Veranstaltung der Soroptimisten. „Lasst unsere Kinder wählen“ ist der Titel des Buches der Bundesfamilienministerin a. D. Renate Schmidt. Ihre Buchvorstellung begann Schmidt mit einer Passage, in der sie als 99-Jährige ihrer 30-Jährigen Urenkelin einen Brief schreibt. Von den 100-Jährigen gebe es viele, Kinder aber wenige. Ein Ungleichgewicht, das sich bei den Entscheidungen in der Politik niederschlage. Politiker suchten sich die Themen der Senioren, weil sie so die meisten Stimmen bei Wahlen bekämen. Wahlrecht für Kinder müsse in der Verfassung verankert sein. Es gehe nicht darum, das Wahlalter herabzusetzen. „Das Wahlrecht ist ein Grundrecht, das allen zustehen muss“, betonte Schmidt.

### Provokant: Ein Kind, eine Stimme

Eine provokante Forderung, wie die Podiumsdiskussion nach der Buchvorstellung zeigte. Dass praktisch Eltern für ihre Kinder wählen sollten, solange sie das selbst nicht können und damit je nach Kinderzahl Stimmen mehr hätten, sahen MdL Dr. Harald Schwatz und Oberbürgermeister Michael Cerny eher skeptisch. In Vermögensfragen, bei der Wahl der Schulen, bei medizinischen Entscheidungen und vielen anderen Lebenssituationen würden Eltern ihre Kinder vertreten und das meist zum Wohl der Kinder. „Warum nicht beim Wahlrecht?“ hielt die Autorin entgegen.

Dr. Andreas Fiedler, Chefarzt der Klinik für Kinder und Jugendliche sagte, in der Medizin müssten Entscheidungen von



Kindern ab etwa elf Jahren und Jugendlicher schon heute berücksichtigt werden. Der Arzt müsse sich überzeugen, ob die Betroffenen die Sache verstehen könnten.

Richter Fritz Kammerer bejahte ein Wahlrecht für Kinder. In der Rechtsordnung sei es wichtig, den Kindern Verantwortung zuzusprechen. Die Gymnasiastin Milena Täschner erklärte, die jungen Leute würden Verantwortung übernehmen. „Wenn wir schon mit zwölf Jahren wählen könnten, dann würden sich mehr von uns zur aktuellen Politik interessieren, betonte sie. Schmidt erklärte, Kinder hätten mehr zu sagen als nur, wo der nächste Spielplatz oder die Skaterbahn sein solle. Sie kümmerten sich um Umweltschutz, Klimawandel, Tierschutz, wie Kindernachrichten bestätigten. Schmidt: „Kinder haben eine eigene Sprache. Die Politiker würden gezwungen werden, so zu sprechen, dass die Kinder das verstehen. Das würde auch den Erwachsenen helfen“.

**Moderiert von Max Weiß (rechts) wurden die verschiedensten Aspekte rund um ein Wahlrecht für Kinder diskutiert.**



Die Gäste wurden nach der Diskussion um ihre Meinung gefragt. Überwältigend viele befürworteten das Wahlrecht für Kinder von Geburt an.

**Renate Schmidt trug eine provokante Idee vor.**